

**Ev.-Luth. Zionsgemeinde Verden / Ev.-Luth. Immanuel-Gemeinde Rotenburg
(SELK). P. Carsten Voß, Rogate 10.5.2015.**

Predigtkonzept Evangelium nach Johannes 16,22-22

Konzept heißt: Möglicherweise vermissen Sie Formulierungen, die Ihnen im Sinn geblieben sind.

o. Am Abend vor seinem Tod nimmt Jesus beim letzten Mahl mit den Jüngern in einer langen Rede von Ihnen Abschied. Darin spricht er auch die Trauer der Jünger über seinen bevorstehenden Tod an. Sie wird umschlagen in große Freude, wenn Jesus nach Ostern den Jüngern wieder erschienen wird. Denn sie werden dadurch einen unmittelbaren Zugang zu Gott gewinnen.

Lesung 16,22-24

Den Jüngern sind viele Worte Jesus rätselhaft geblieben. Nach Ostern werden sie den Sinn seiner Worte verstehen. Denn sie werden begreifen, dass Jesus vom himmlischen Vater gekommen und wieder dorthin zurückgekehrt ist. Das ist ein Schlüssel, um Jesu Worte und Taten zu verstehen. Er ist Mensch geworden, um die Welt (die von Gott getrennte oder sogar ihm feindliche gesinnte Sphäre) zu überwinden. Im Vertrauen auf ihn finden die Jünger Frieden, auch wenn sie als Christen angefeindet werden und Angst haben.

Lesung 25-33

(Moderierende Texte nach Lübking (hg) I, S. 100f)

1. „Gott ist nur ein Gebet weit von uns entfernt“, so sagt die jüdische Schriftstellerin Nelly Sachs. Nur ein Gebet weit von uns entfernt.

Wenn wir beten, ist Gott da. Gegenwärtig, mitten unter uns.

Um das Beten geht es am heutigen Sonntag Rogate, zu Deutsch: „Betet!“ oder „Bittet!“ Aber wie immer, wenn es um Imperative geht, schotten wir ab: „Ach du meine Güte, nun werde ich zum Beten aufgefordert. ‚Nun betet man schön!‘“

Das erinnert doch sehr an das Kind, dass die leckeren Nudeln schon mampft, während die Mutter noch sagt: „Erst beten!“

Keine Frage, Gott im Zusammenhang der Mahlzeiten für den reich gedeckten Tisch und die Lebensmöglichkeiten zu danken und zu loben, finde ich richtig und wichtig.

Und in dem Zusammenhang sich bewusst zu machen, dass andere Menschen Hunger leiden. Ein Dank an die Köchin sollte auch nicht unterbleiben.

Aber wer mit Nachdruck aufgefordert wird „Erst beten!“ – macht dicht.

Es geht am Sonntage Rogate – Betet! nicht um Anstand und Sitte, was man / frau als Christ so macht,

Sondern es geht um die Beziehung zu Gott. Um bleibende Beziehung, um das Gebet als Atem der Seele, die ohne das Gespräch mit Gott verdorren würde, weil der Mensch, weil wir, eben nicht vom Brot alleine leben.

Um weniger geht es bei dem Gebet nicht.

Jesus weiß das, wenn er in den so genannten Abschiedsreden des Johannesevangeliums das Beten uns ans Herz legt.

2. Von der Macht der Angst

Mit Gott im Kontakt zu bleiben ist nötig, weil die gottlose Welt uns Christenmenschen Angst macht. Christus stellt fest: In der Welt habt ihr Angst.

Das ist so. Das wünscht er keinem, das soll niemand anstreben, das stellt Jesus Christus einfach fest.

Angst hat viel mit Enge zu tun. Angst ist Beengung, ist Beklemmung, Bedrängnis durch eine uns bedrohende Gefahr.

Da ist die Angst vieler junger Menschen vor sich selbst, vor dem bevorstehenden Leben mit seinen unheimlichen Schwierigkeiten, die – weil noch fern – so unüberwindbar scheinen.

Da ist die Angst älterer Leute, vorm dem Überhandnehmen der leiblichen und geistigen Schwächen und Beschwerden, davor nicht mit mehr selbständig zu sein.

Es gibt die Angst, dass einem Menschen zu nahe rücken, dass sich mein Leben ändert, weil jemand meine Hilfe braucht, weil jemand Hilfe erbittet.

Es gibt die Angst, am Ende des Lebens mit leeren Händen dazustehen. Das alles sinnlos war.

Da ist die Angst, dass die Kriege, von denen wir hören, auch zu uns kommen und eine Zerstörung anrichten wie vor 70 Jahren.

Liebe Gemeinde, die Liste ließe sich verlängern.

Es ist deutlich: Jesus lapidares Wort: „In der Welt habt ihr Angst“ ist ein Zeugnis von der Macht der Angst, die Leben hindert, Freude vertreibt, Hoffnung unterdrückt.

Indem Jesus das ausspricht, ist einer der großen Feinde des Lebens entlarvt. Jeder von uns atmet auf: „Endlich sagt es mal jemand! Ich bin nicht der einzige, der sein Angst verheimlicht.“

Jeder Mensch hat Zeit seines Lebens mit der Angst zu tun, mal mehr, mal weniger.

3. Gebet als Zugang zur Kraftquelle

Deshalb ruft Jesus uns zu: Betet! Rogate!

Durch das Gebet haben wir Zugang zur Kraftquelle Jesus Christus.

Im Gebet schöpfen wir aus der Kraftquelle, die den Namen Jesus Christus trägt.

Das Besondere des Gebets eines Christen ist der Adressat: Der Dreieinige Gott, zu dem wir im Namen Jesu beten:

Das Gebet selbst ist nicht die Quelle der Kraft. Nicht das Reden an sich ist es, denn das Gebet ist ein religiöse Übung, die es in allen Religionen der Welt.

Das Besondere des christlichen Gebets ist nicht der Inhalt: es geht im Gebet aller Religionen immer um Dank an die jeweilige Gottheit, immer um Bitten an die überirische Macht, immer darum, aus der Quelle des jeweiligen Gottes zu schöpfen und so Leben zu empfangen.

Das Besondere des christlichen Gebets ist auch nicht eine bestimmte äußere Form: sitzen, stehen, knien, Hände gefaltet, Augen geöffnet oder geschlossen. Unendliche Möglichkeiten gibt es. Und dann noch das Stoßgebet in Notsituationen.

Liebe Gemeinde, Das Besondere und das Wichtige des Gebets eines Christen ist der Adressat: Der Dreieinige Gott, der Vater – Sohn – Heiliger Geist. Schöpfer – Erlöser – Heiliger. Wir Christen beten zum menschengewordenen Gott.

Wir Christen beten zu dem Gott, der sein eigenes Leben eingesetzt hat, damit wir zu ihm gehören; der gegenwärtig ist im Heiligen Geist.

Wir Christen beten zu dem heiligen und gerechten Gott, zu dem wir Vater sagen dürfen.

Das ist einmalig im Spektrum der Religionen, weil die Vater-Anrede eine ganz besondere Beziehung und Zugehörigkeit zum Ausdruck bringt.

Der Islam z.B. kennt 99 Namen Gottes, die Eigenschaften zum Ausdruck bringen, darunter auch Barmherziger, auch Liebevoller, aber nicht: Vater. Das wird abgelehnt, als einseitige Verniedlichung Gottes, als Verharmlosung, als eine Form der Gotteslästerung (vgl. <http://www.islam.de/73.php>)

Wenn wir als Christus zu Gott Vater sagen, dann wird die besondere Beziehung betont: Vertrautheit, unsere Stellung als Söhne und Töchter, Würdigung des Menschen: nicht Diener.

Gleichwohl bleibt der Dreieinige Gott, unser Vater im Himmel, der Heilige und Gerechte, dessen Wege für uns unergründlich sind.

4. von der Gebetserhörung

Diese Unergründlichkeit kann dann und wann und für manchen zu einem Hindernis zum Beten werden. „Gott hört mich nicht. Gott er-hört mich nicht. Worum ich bitte, das gibt er mir nicht.“ So oder so ähnlich klagt dann jemand frustriert.

Liebe Gemeinde, die ganze Bibel ist voller Erzählungen von Gebeten zu Gott und seiner Reaktion darauf.

Eines ist immer klar: Gott hört, wenn jemand zu ihm spricht, ihn anruft, ihn um etwas bittet.

Ein zweites ist auch immer klar: Gott ist nicht Erfüllungsgehilfe menschlicher Wünsche – so edel und uneigennützig sie auch immer sein mögen.

Und ein drittes ist auch immer wieder zu erkennen: Der Beter erkennt nicht, dass Gott längst geholfen hat. Gott antwortet meistens anders als wir es erwarten.

Biblisches Beispiel: 1. Mose 18 - Abraham bittet Gott: Verschone die Verbrecher von Sodom um der Gerechten in ihrer Mitte. Und er denkt dabei an seinen Neffen Lot, der in der Stadt Sodom wohnt.

Gott hört sich die Bitte Abrahams an. Und was geschieht. Gott führt den Lot aus der Stadt heraus, dann erst kommt das Verderben über die Stadt.

Der Wortlaut des Gebetes Abrahams wurde nicht erfüllt. Aber der Gerechte =Lot wurde gerettet.

Gott hört und lässt sich bewegen. Er greift ein, aber anders als in Worten gesagt oder gedacht.

Beispiel unserer Tage. Es kann für beliebige andere Beispiele stehen. Ich vermute, ihr selber habt schon mit Menschen gesprochen, die so oder ähnlich geredet haben (irgendwo aufgeschnappt, Quelle nicht mehr herauszubekommen).

Da ist eine Frau, krebserkrank im fortgeschrittenen Stadium. Nach Meinung der Ärzte hat sie nur noch ein paar Monate zu leben. Sie nimmt ihre Zuflucht zum Gebet.

Sie bittet Gott um Heilung, wieder und wieder.

Aber sie wird nicht gesund. Sie stirbt nach einem halben Jahr, nach schwerem Leiden und vielen Schmerzen.

Dennoch sagte sie in den letzten Tagen vor ihrem Sterben, als sie wusste, es geht dem Ende zu:

„Gott hat meine Gebete erhört. Doch ganz anders als ich es im Sinn hatte. Er hat mich in meinen Gebeten verändert. Er hat mich dazu geführt, dass ich ‚Ja‘ sagen kann zu meiner Erkrankung, ‚Ja‘ zum Sterben, ‚Ja‘ zum Loslassen des irdischen Lebens und er hat mich mit der Gewissheit auf ewiges Leben bei Gott erfüllt.

In dem allen erkenne ich: Gott hat mir seinen Heiligen Geist geschenkt.“

Diese Frau hat Gottes Hilfe im Gebet erfahren. Er hat eingegriffen in dieser Welt. Bei ihr. Indem er die Einstellung der Frau änderte und sie des ewigen Lebens durch Christus gewiss wurde.

5. Gott ist nur ein Gebet weit von uns entfernt!

Wenn Jesus auch die Seinen in seiner Sichtbarkeit verlässt. Er sagt ihnen zugleich, im Gebet sind und bleiben wir Gott nah.

Liebe Gemeinde, mag die Distanz zwischen Gott und Menschen auch manchmal im Leben als unüberwindbar empfunden werden, als Gottesferne, oder im schlimmsten Fall als Gottes Abwesenheit.

Das Gebet bleibt die Möglichkeit, Gott zu erreichen. Auch wenn es nur ein schwaches Klopfen und Suchen nach Gottes Nähe ist – und das ist mitunter sehr, sehr viel:

Mir gefällt, wie Rainer Maria Rilke das in seinem Stundenbuch formuliert:

„Du, Nachbar Gott, wenn ich dich manches Mal
in langer Nacht mit hartem Klopfen störe, –
so ist´s, weil ich dich selten atmen höre
und weiß: Du bist allein im Saal.

Und wenn du etwas brauchst, ist keiner da,
um deinem Tasten einen Trank zu reichen:
ich horche immer. Gib ein kleines Zeichen.
Ich bin ganz nah.

Nur eine schmale Wand ist zwischen uns,
durch Zufall; denn es könnte sein:
ein Rufen deines oder meines Munds –
und sie bricht ein
ganz ohne Lärm und Laut.“

Liebe Gemeinde, wir feiern Rogate. Im Vordergrund steht dabei nicht der Imperativ.

„Betet!“, oder gar: „Betet mehr.“

Denn wir können gar nicht anders als Beten. Das Gebet ist der Atem der Seele. So wie ihr Luft atmet zum Leben, so braucht ja eure Seele das Gebet, um nicht zu verdorren.

Wir können gar nicht anders, als immer wieder neu uns Gott zuzuwenden und dabei erfahren: „Gott ist nur ein Gebet weit von uns entfernt!“
Amen